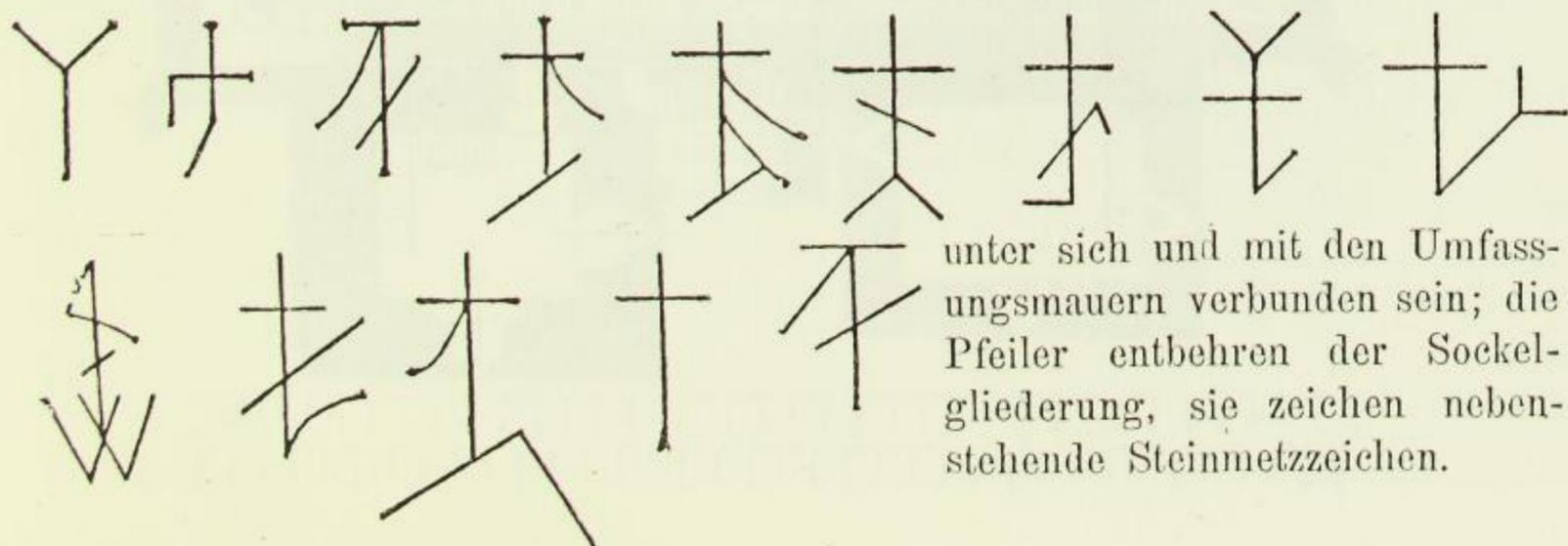


ist nur noch das rechte mit dem Wappen der reichen Zwickauer Familie Roemer deutlich zu erkennen, es zeigt zwei gekreuzte Stäbe. Wie ein im K. Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindliches Schreiben des Bischofs Dietrich zu Naumburg v. J. 1487 ergiebt, hatte der Amtshauptmann Martin Römer schon der älteren steinernen Kirche seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Das Wappenzeichen des unteren Schildes, links vom Beschauer, ist völlig verschwunden, doch lässt die Helmzier auf das Wappen der v. Starschedel schliessen. Heinrich von Starschedel war vom J. 1477—1487 Hauptmann *auf dem Schneeberge* und hielt hier das erste Berggericht. Sonach gelten die unteren Wappen dem Gedächtnisse der beiden ersten damaligen Schneeberger Beamten. Die oberen beiden kleinen Wappenschilde scheinen sich auf Begräbniss-Brüderschaften zu beziehen (vergl. Fig. 17).

Beschreibung des Baues (vergl. Fig. 13 und 14). In der Gruppe der erzgebirgischen grossen Kirchenbauten ist nächst der Marienkirche zu Marienberg (1558 bis 1564, vergl. V, S. 15) die Kirche die jüngste, voran gehen ihr die Stadtkirchen von Annaberg (1499 bis 1525, vergl. IV, S. 10) und von Pirna (1504 bis 1539, vergl. I, S. 58). Die Vollendung der Kirche fällt sonach mit der der letztgenannten Stadt zusammen. Bezüglich der Grösse ihrer Abmessungen wird sie nur von der Annaberger Kirche übertroffen. Ihre lichte Länge beträgt 61 m, die lichte Breite 27 m, die Höhe 19,12 m. Das Mittelschiff ist um 20 cm schmaler als die Seitenschiffe und hält nicht die Spannweite dessen der Annaberger Kirche. Als Baustein ist, mit Ausnahme der Werkstücke, welche den Sandsteinbrüchen von Planitz entstammen, Bruchstein verwendet. Die Errichtungszeit des Baues lässt sich in dessen Grundrisslegung, Aufbau und der architektonischen Durchführung erkennen. Die Kirche gleicht den genannten in ihrer Anlage als dreischiffige Hallenkirche, unterscheidet sich aber von diesen durch Chorabschluss und Anordnung der Strebepfeiler. Gegenüber der reichen Chorentwicklung der Annaberger und der Pirnaer Kirche, nähert sich der Chor der Anordnung des Marienberger Chores und ist wie der der Marienkirche zu Zwickau, aus dem Sechszehneck entwickelt; vier Seiten dieses Vielecks bilden den Chorabschluss. Hierbei ist bemerkenswerth, dass der Mittelpunkt der Sakristei fast genau in der inneren Kreislinie des Chorabschlusses liegt, wenn man sich den Zirkel fortgesetzt denkt. Bezeichnend für das Verlassen der überlieferten gothischen Anordnung ist die Anlage des Strebepfeilers in der Achse an Stelle des sonst üblichen Mittelfensters. Die Ausführung ist bezüglich der Maasse sehr sorgfältig, und die zehn, mit stark eingezogenen Seiten gebildeten achteckigen Pfeiler, welche die Gewölbe tragen, sollen durch Erdbögen



unter sich und mit den Umfassungsmauern verbunden sein; die Pfeiler entbehren der Sockelgliederung, sie zeichnen nebenstehende Steinmetzzeichen.